

Lektion 09-3-2007

Sabbat, 25. August 2007

Nur wenige machen sich den weit reichenden Einfluss ihrer Worte und Taten klar. Wie oft haben Irrtümer der Eltern bei Kindern und Enkeln noch die traurigsten Folgen, wenn sie selbst längst im Grab ruhen. Jeder übt irgendwie einen Einfluss auf andere aus und ist für die Folgen verantwortlich. Worte und Taten sind von durchdringender Macht, und ihre nachhaltige Wirkung zeigt sich noch lange im Leben. Der Eindruck, den wir gemacht haben, fällt auf uns als Segen oder Fluch zurück. Dieser Gedanke verleiht dem Leben grossen Ernst und sollte uns zu demütigem Gebet veranlassen, dass Gott uns mit seiner Weisheit lenken möge.

Patriarchen und Propheten, S.538

Wenn Satan dich versucht, äussere kein leises Wort des Zweifels. Du wirst die Wahl haben, wer in deinem Herzen regieren soll und wer dein Denken kontrolliert. Wenn du vorziehst, die Türe den Einflüsterungen des Bösen zu öffnen, werden deine Gedanken mit Misstrauen und rebellischen Fragen erfüllt. Du kannst von deinen Gefühlen reden, aber jeder ausgesprochene Zweifel ist ein Same, der im Leben eines anderen spriessen und Frucht bringen wird, und es wird unmöglich sein, dem Einfluss deiner Worte entgegen zu wirken. Es ist möglich, dass du dich von der Versuchung und von der Falle Satans befreist, aber andere, die durch deinen Einfluss geprägt wurden, sind nicht im Stand, dem Unglauben zu entrinnen, den du geschürt hast. Wie wichtig ist es, dass wir zu denen, die um uns her sind, nur Dinge aussprechen, die geistliche Kraft und Erleuchtung geben! Versuchen wir doch, Seelen zu Jesus zu führen, den wir lieben, obwohl wir Ihn nicht gesehen haben, und von unaussprechlicher Freude und voller Herrlichkeit erfüllt zu sein.

Review and Herald, 11. Februar 1890

Sonntag, 26. August 2007

Es wäre gut, wenn Eltern vom Mann aus Uz eine Lektion der Standhaftigkeit und Hingabe lernen würden. Hiob vernachlässigte seine Pflicht denen gegenüber nicht, die ausserhalb seines Hauses waren: er war wohlthätig, freundlich, nachsichtig und an andern interessiert. Zu gleicher Zeit arbeitete er ernstlich für die Errettung seiner eigenen Familie. Während seine Söhne und Töchter festeten, befürchtete er, seine Kinder würden Gott missfallen. Als treuer Priester seines Heimes brachte er für sie persönlich Opfer. Er wusste um die anstössige Art der Sünde und dachte, seine Kinder könnten die göttlichen Forderungen vergessen und so könnte er durch opfern zu ihren Gunsten Vermittler bei Gott sein.

Review and Herald, 30. August 1881

Es gibt Gottlosigkeit in dieser Welt; doch sind nicht alle Leiden auf einen schlechten Lebenswandel zurückzuführen. Hiob wird uns als ein Mensch vor Augen geführt, den Satan plagen durfte. Der Feind nahm ihm alles weg, was er besass. Seine Familienbande wurden zerbrochen – seine Kinder wurden ihm genommen. Eine Zeitlang war sein Körper von abscheulichen Geschwüren bedeckt und er musste sehr leiden. Seine Freunde kamen, um ihn zu trösten. Aber sie versuchten, ihn davon zu überzeugen, dass er durch seinen sündigen Lebenswandel selbst für sein Leid verantwortlich ist. Doch er verteidigte sich, bestritt diese Anschuldigung und sagte: „Ihr seid allzumal leidige Tröster!“ Dass sie ihn vor Gott schuldig machen wollten und ihm erklärten, er habe diese Strafe verdient, war eine ernste Prüfung für ihn. Damit stellten sie Gott in ein falsches Licht. Hiob liess jedoch in seiner Treue nicht nach, und Gott belohnte seinen treuen Diener (MS 22, 1898).

Bibelkommentar, S.144

Montag, 27. August 2007

Die Juden glaubten ganz allgemein, dass die Sünde bereits in diesem Leben bestraft wird. In jeder Heimsuchung erblickten sie die Strafe für eine Übeltat, die der Leidende oder seine Eltern begangen hatten. Gewiss, alles Leiden stammt aus der Übertretung des göttlichen Gesetzes. Diese Wahrheit war jedoch verfälscht worden. Satan, der Urheber der Sünde mit all ihren Folgen hatte die Menschen dazu gebracht, Krankheit und Tod als Massnahmen Gottes zu sehen, als Strafe, die willkürlich wegen der Sünde verhängt wurde. Von daher kam es, dass jemand der Kummer hatte oder im Unglück steckte, noch unter der zusätzlichen Belastung stand, als grosser Sünder zu gelten.

Gott hatte zwar eine Lehre erteilt, die gerade das verhindern sollte. Hiobs Leben zeigte, dass Satan Leiden verhängt, die Gott aus Gnaden ausser Kraft setzt. Israel verstand jedoch die Lektion nicht. Den gleichen Irrtum, den Gott bei den Freunden Hiobs schon getadelt hatte, wiederholten nun die Juden, als sie Christus verwarfen.

Auch die Jünger teilten den Glauben der Juden über die Beziehung von Sünde und Leiden. Als Jesus ihren Irrtum berichtigte, sagte Er ihnen jedoch nichts über die Ursache der Heimsuchung des Mannes, sondern verwies sie auf das Ergebnis: Es sollten „die Werke Gottes offenbar werden“. (Johannes 9:3) Jesus stellte fest: „Dieweil ich bin in der Welt, bin ich das Licht der Welt.“ (Johannes 9:5) Als Er dann die Augen des Blinden mit einem Brei belegt hatte, schickte Er ihn zum Teich Siloah, um sich dort zu waschen. Danach konnte der Blinde wieder sehen. Durch dieses Geschehen beantwortete Jesus die Frage seiner Jünger, wie Er es im allgemeinen tat, wenn Ihm Fragen aus purer Neugier vorgelegt wurden. Die Jünger sollten sich nicht über das Problem streiten, wer gesündigt oder nicht gesündigt hatte, sie sollten vielmehr die Allmacht und Gnade Gottes begreifen, die dem Blinden das Augenlicht wiedergab. Es lag klar auf der Hand, dass weder der Lehmbrei noch der Teich, in dem sich der Blinde gewaschen hatte, Heilkräfte besaßen, sondern allein Christus.

Das Leben Jesu, S.467

In der Frage, die die Jünger an Jesus richteten, zeigten sie, dass sie der Überzeugung waren, alle Krankheiten und Leiden seien die Folge von Sünde. Dies ist tatsächlich wahr, aber Jesus zeigte, dass es ein Fehler ist anzunehmen, dass jeder, der ein grosser Leidender ist, auch ein grosser Sünder sei. Währenddem Er ihre Fehler korrigierte, spie Er auf den Boden und machte mit dem Speichel einen Lehmbrei, strich diesen dem blinden Mann auf die Augen und sprach zu ihm: „Gehe hin zu dem Teich Siloah, das ist verdolmetscht: gesandt, und wasche dich! Da ging er hin... und kam sehend.“ (Johannes 9:7b-c) Jesus antwortete auf die Frage der Jünger in einer praktischen Art und Weise, so wie Er gewöhnlich Fragen beantwortete, die man Ihm aus Neugierde stellte. Die Jünger sollten nicht darüber diskutieren, wer gesündigt hatte oder nicht, sondern die Macht Gottes, seine Barmherzigkeit und sein Mitleid verstehen, indem Er dem Blinden das Augenlicht gab. Er machte dies, um alle zu überzeugen, dass im Lehm oder im Teich, wo Er ihn hin sandte, um sich zu waschen, keine heilende Kraft ist, sondern in Christus.

Signs of the Times, 23. Oktober 1893

[Der folgende Absatz wird nach dem Englischen zitiert.] Die Menschen sehen schwere Unglücke zwar leicht als einen sicheren Anhaltspunkt für grosse Sünden und Verbrechen an, jedoch machen sie einen Fehler, wenn sie auf diese Weise den Charakter abschätzen. Wir leben nicht in der Zeit des vergeltenden Gerichts. Gerechte und Ungerechte leben zusammen, und Unglücke kommen über alle. Manchmal überschreiten Menschen die Grenzen der beschützenden Fürsorge Gottes; dann übt Satan seine Macht auf sie aus und Gott greift nicht ein. Hiob war heftig angefochten, und seine Freunde wollten ihn zu dem Eingeständnis bewegen, seine Leiden seien das Ergebnis seiner Sünde, und sie wollten ihm das Gefühl vermitteln, unter der Verdammung zu stehen. Sie stellten Hiobs Fall so dar,

als sei er ein grosser Sünder, aber der HERR tadelte sie für ihr Urteil über seinen treuen Knecht (MS 56, 1894).

Bibelkommentar, S.143

Dienstag, 28. August 2007

Für alle, die Gott lieben, „*die nach dem Vorsatz berufen sind*“, enthalten die biblischen Lebensbeschreibungen noch eine tiefere Lehre vom Sinn des Leids. „*Ihr seid meine Zeugen, spricht der Herr; so bin ich Gott*“ (Römer 8:28; Jesaja 43:12) Zeugen, dass Er gütig ist und dass nichts die Güte übertrifft. „*Wir sind ein Schauspiel geworden der Welt und den Engeln und den Menschen.*“ (1.Korinther 4:9)

Die Selbstlosigkeit, dieses Grundgesetz des Reichs Gottes, hasst Satan mit aller Macht; er leugnet schon ihr Vorhandensein. Seit dem Beginn des grossen Kampfes war er bemüht, die Handlungsweise Gottes als selbstsüchtig hinzustellen, und nicht anders verfährt er mit den Dienern des Höchsten. Satans Unterstellungen zu widerlegen ist das Werk Christi und all derer, die sich zu Ihm bekennen.

Jesus kam in menschlicher Gestalt, um in seinem eigenen Leben die Selbstlosigkeit beispielhaft darzustellen. Wer den Grundsatz der Uneigennützigkeit bejaht, soll ihn als Mitarbeiter Christi praktisch vorleben. Sich für das Recht zu entscheiden, weil Er das Recht ist, für die Wahrheit einzustehen, auch wenn es Leiden und Opfer kostet „*das ist das Erbe der Knechte des Herrn und ihre Gerechtigkeit von mir, spricht der Herr*“. (Jesaja 54:17)

Aus sehr früher geschichtlicher Zeit ist der Lebensbericht eines Mannes überliefert, an dem sich erweisen sollte, ob Satan mit seiner Leugnung jeglicher Selbstlosigkeit recht habe.

Über Hiob, den Patriarchen von Uz, lautet das Zeugnis des Herzenskundigen: „*Es ist seinesgleichen nicht im Lande, schlecht und recht, gottesfürchtig und meidet das Böse.*“

Erziehung, S.141-142

Wenn die Gattin nicht eine demütige, gottesfürchtige, gottergebene Frau ist, wird sie einen falschen Einfluss auf ihren Gatten ausüben. Wenn sie eine hemmungslose Schwätzerin ist, kann sie ihn zu Handlungen führen, die viel Unheil anrichten. Es kann sein, dass er in seinem Beruf unter einem Einfluss steht, der nicht von oben kommt. Wenn er nicht das feste Ziel im Auge behält, allein zur Ehre Gottes zu leben, werden die Neigungen und Abneigungen, die Vorliebe und Meinungen seiner Frau, sein Werk formen.

Gospel Workers, 1892 edition, S.259

Gross ist das Werk und die Mission von Frauen, besonders wenn sie Ehefrauen und Mütter sind. Sie können ein Segen für ihre ganze Umgebung sein. Sie können einen machtvollen Einfluss zum Guten ausüben, wenn sie ihr Licht vor den Leuten scheinen lassen, auf dass der Vater im Himmel gepriesen werde. Frauen können einen umgestaltenden Einfluss haben, wenn sie ihre eigenen Wege und ihren Willen Gott unterwerfen und Ihn ihren Verstand, ihre Zuneigung und ihr Wesen beherrschen lassen. Sie können einen Einfluss haben, der jene, mit denen sie Umgang pflegen, verfeinert und veredelt. Doch diese Frauen sind sich der Macht, die sie besitzen, im Allgemeinen nicht bewusst. Sie üben einen unbewussten Einfluss aus, der einem geheiligten Leben, einem erneuerten Herzen, zu entspringen scheint. Es ist die Frucht, die ganz natürlich auf einem Baum göttlicher Pflanzung gedeiht. Das eigene Ich ist vergessen und im Leben Christi aufgegangen. Reich an guten Werken zu sein ist ihnen so natürlich wie das Atmen. Sie leben, um andern Gutes zu tun und doch sind sie bereit zu sagen: Wir sind unnütze Knechte.

Zeugnisse für die Gemeinde, Band 2, S.459

Mittwoch, 29. August 2007

Die Sprache ist eine der gross Gaben, die Gott den Menschen verliehen hat. Die Zunge ist ein kleines Glied; doch die Worte, die sie formt und mit Hilfe der Stimme hervorbringt, haben eine grosse Wirkung. Der HERR erklärt: „*Die Zunge kann kein Mensch zähmen.*“ Sie hat ein Volk gegen das andere aufgebracht und hat Krieg und Blutvergiessen verursacht. Worte haben manches Feuer entflammt, das kaum zu löschen war. Sie haben aber auch vielen Freude und Beglückung gebracht. Und wenn Worte gesprochen werden, weil Gott sagt: „*Teilt ihnen mein Wort mit*“, dann bewirken sie oft Traurigkeit zur Busse.

In der Gabe der Sprache liegt eine grosse Verantwortung. Wir müssen sorgfältig damit umgehen; denn darin liegt eine gewaltige Macht zum Bösen wie auch zum Guten.

Bibelkommentar, S.146

Jedes geäusserte Wort des Zweifels ist eine Einladung für Satans Versuchungen; es bestärkt in euch den Hang zum Zweifel und treibt die dienenden Engel von euch hinweg. Wenn Satan euch versucht, so äussert nicht ein Wort der Unsicherheit oder des Unglaubens. Wenn ihr seinen Einflüsterungen Gehör schenkt, dann werden Misstrauen und trotzig Gedanken in eure Herzen einziehen. Gebt ihr euren Gefühlen Ausdruck, dann wird jeder ausgesprochene Zweifel nicht nur auf euch selbst zurückwirken, sondern als Samen in den Herzen anderer Wurzeln schlagen und schädliche Früchte tragen; auch ist es unmöglich, dem Einfluss eurer Worte entgegenzuarbeiten. Ja, ihr selbst mögt von der Zeit der Versuchung wieder genesen und euch von dem Fallstrick Satans losmachen, andere aber, angesteckt von eurem bösen Einfluss, können vielleicht nicht von dem Unglauben frei werden, den eure Worte auf sie übertragen haben. Wie wichtig ist es deshalb, dass wir nur von solchen Dingen reden, die geistliche Stärke und Leben verleihen!

Engel merken auf und hören, welchen Bericht ihr der Welt von eurem himmlischen Meister gebt. Sprecht in euren Unterhaltungen von dem, der euch vor dem Vater vertritt! Wenn ihr einem Freunde die Hand zum Gruss reicht, dann lasst das Lob Gottes auf euren Lippen und in euren Herzen sein. Das wird auch seine Gedanken auf Jesus lenken.

Der Weg zu Christus, S.87

Im Sprachgebrauch gibt es wahrscheinlich keinen Fehler, über den alt und jung so leicht hinweggehen, wie voreilige, ungeduldige Worte. Sie denken, es genügt, sich mit folgendem zu entschuldigen: „*Ich habe nicht Acht gegeben, ich meinte nicht wirklich, was ich sagte.*“ Aber Gottes Wort behandelt dies nicht auf eine leichte Art.

Der grösste Anteil an den Ärgernissen des Lebens, an Herzeleid, an Gereiztheiten, besteht im unkontrollierten Temperament. In einem Augenblick kann durch voreilige, leidenschaftliche, unvorsichtige Worte ein Übel angerichtet werden, welches das Bedauern eines ganzen Lebens nicht auswischen kann. Oh, wie viele gebrochene Herzen, entfremdete Freunde, zerstörte Leben gibt es durch harte, voreilige Worte von Menschen, die Hilfe und Heilung hätten bringen können!

Review and Herald, 31. Oktober 1907

Donnerstag, 30. August 2007

Wenn die Seele von Entmutigung erfasst wird, ist das kein Beweis, dass Gott sich geändert hat. Er ist „*gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.*“ (Hebräer 13:8) Ihr könnt der Gunst Gottes sicher sein, wenn ihr für die Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit empfindsam seid. Aber wenn die Wolken über eure Seele ziehen, dürft ihr nicht annehmen, dass ihr vergessen seid. Euer Glaube muss sich durch die düstere Stimmung Bahn brechen. „*Wenn nun dein Auge lauter ist, so ist dein ganzer Leib Licht.*“ (Lukas 11:34b) Der Reichtum der Gnade Christi muss vor Augen gehalten werden. Sammelt die Unterweisungen, die seine Liebe bestätigen. Lasst euren Glauben so sein, wie derjenige von

Web Seite: www.adventverlag.ch/egw/

Hiob, dass ihr sagen könnt: *Siehe, er wird mich doch umbringen, und ich habe nichts zu hoffen; doch will ich meine Wege vor ihm verantworten.* (Hiob 13:15) Nehmt die Verheissungen eures himmlischen Vaters an und erinnert euch, wie Er zuvor mit euch und seinen Dienern gehandelt hat. Denn „*alle Dinge [dienen] zum Besten denen, die nach dem Vorsatz berufen sind.*“ (Römer 8:28b)

Review and Herald, 24. Januar 1888

Was ist Versuchung? Es ist das Mittel, mit welchem die, die vorgeben Kinder Gottes zu sein, getestet und geprüft werden. Wir lesen, dass Gott Abraham geprüft und die Kinder Israels getestet hatte. Dies bedeutet, dass Gott Umstände erlaubte, die ihren Glauben prüften und sie dahin führten, zu Ihm aufzublicken, um Hilfe zu erhalten. Heute erlaubt Gott, dass seinem Volk Versuchungen begegnen, damit es realisiert, dass Er des Volkes Helfer ist. Wenn es sich Ihm in seiner Versuchung nähert, wird Er es stärken, um der Versuchung begegnen zu können.

Versuchungen werden sich über uns ergiessen, denn so werden wir während unserer Probezeit geprüft. Dies ist die Prüfung Gottes, um zu offenbaren, was in unserm Herzen steckt. In der Versuchung gibt es keine Sünde, aber die Sünde entsteht, wenn wir der Versuchung nachgeben.

Satan wurde es gestattet, Hiob leiden zu sehen; er war äusserst versucht, doch sprach er kein einziges Wort gegen Gott. Christus wurde während seines Erdenlebens von Schriftgelehrten und Pharisäern, die Satan anstiftete, auf jede mögliche Art und Weise versucht. Aber Er erlaubte es nie, dass Ihn diese Versuchungen vom Pfad des Gehorsams wegführten.

Signs of the Times, 12. März 1912

Männer von grösstem Verstand können die Geheimnisse Jehovas nicht ergründen, wie sie in der Natur offenbart werden. Die göttliche Eingebung stellt viele Fragen, die die grössten Gelehrten nicht beantworten können. Diese Fragen wurden nicht gestellt, damit wir eine Antwort darauf finden sollen, sondern damit unsere Aufmerksamkeit auf die unergründlichen Geheimnisse Gottes gelenkt wird und um den Menschen zu zeigen, dass ihr Wissen begrenzt ist. In den einfachen Dingen des täglichen Lebens liegen Geheimnisse verborgen, die das menschliche Fassungsvermögen übersteigen. Gottes Verstand, seine Absichten und seine Weisheit sind unerforschlich. Offenbart Er sich dem Menschen, geschieht dies, indem Er sich in eine dichte Wolke des Geheimnisses hüllt.

Es ist Gottes Absicht, mehr von sich zu verbergen, als Er die Menschen wissen lässt. Könnten die Menschen die Wege und Werke Gottes völlig verstehen, dann würden sie nicht glauben, dass Er der unendliche Gott ist. Der Mensch soll weder seine Weisheit noch seine Ziele und Absichten begreifen. „*Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!*“ (Römer 11:33). Seine Liebe kann nicht mit natürlichen Massstäben gemessen werden. Wäre das möglich, dann hätten wir nicht das Gefühl, dass wir Ihm die Interessen unserer Seele anvertrauen könnten. Skeptiker wollen nicht glauben, denn mit ihrem begrenzten Verstand können sie die unendliche Macht nicht ergründen, durch die sich Gott dem Menschen offenbart. Selbst die Funktionen des menschlichen Organismus werden nicht bis ins einzelne verstanden. Hier gibt es Geheimnisse und für die Gelehrten bleibt noch manches Rätsel offen.

Da die menschliche Wissenschaft durch ihre Forschungen die Wege und Werke des Schöpfers nicht erklären kann, werden die Menschen die Existenz Gottes anzweifeln und der Natur unbegrenzte Macht zuschreiben. Gottes Dasein, sein Wesen und sein Gesetz sind Tatsachen, dem selbst die intelligentesten Menschen nicht widersprechen können. Sie verleugnen die Ansprüche Gottes und vernachlässigen die Bedürfnisse ihrer Seelen, weil sie seine Wege und Werke nicht begreifen. Doch Gott versucht immer wieder, sterbliche Menschen zu unterweisen, dass sie an Ihn glauben und sich gänzlich seinen Händen anvertrauen möchten. Jeder Regentropfen, jede Schneeflocke, jeder Grashalm, jedes Blatt, jede Blume und jeder Strauch – alle zeugen von Gott. Diese kleinen Dinge in

unserer Umgebung geben uns davon Kenntnis, dass der unendliche Gott an allem interessiert ist und dass es nichts gibt, was Er nicht beachtet. (GCB, 18. Febr. 1897).

Bibelkommentar, S.144